

Universität Hamburg

Methodenmodul 1:

„Methoden der empirischen Sozialforschung“

Lehrende: Olga Herzog

Tutor: Richard Anthony Brand

Sommersemester 2016

Executive Summary

Präferierte interaktive Bildungsformate der Hamburger Studierenden im „Geologisch-Paläontologischen Museum“

Eine standardisierte Umfrage der Studierenden der Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg zur Umsetzung und Anwendung interaktiver Lehrmethoden im Geologisch-Paläontologischen Museum

von

Masha Mae Arakeljan

Yuan Jiang

Marlene Schneider

Alexandra Schubert

Das vorliegende Forschungsprojekt läuft in Kooperation und im Auftrag von Ulrich Kotthoff, stellvertretend für das „Geologisch-Paläontologische Museum“ in Hamburg. Ziel des Forschungsprojektes ist es, herauszufinden, welche Bildungsformate – interaktive oder traditionelle – die Studierenden eher dazu bewegen das „Geologisch-Paläontologische Museum“ zu besuchen. (Projektbericht S.4) Dazu hat die Projektgruppe sich für folgende Forschungsfrage entschieden:

„Welche interaktiven Bildungsformate werden von StudentInnen als attraktiver bewertet als traditionelle Bildungsformate, um sie für einen Besuch des „Geologisch-Paläontologische Museums“ zu motivieren?“ (Projektbericht S.5).

Demnach besteht die Motivation, die Zusammenhänge zwischen dem Studiengang und der Nutzungsmotivation des „Geologisch-Paläontologischen Museums“ zu erkennen. (Projektbericht S.7) Aus diesem Zusammenhang leiten sich die folgenden fünf Hypothesen ab:

H1: Je aktiver die StudentInnen den Lernprozess beim Besuch des Museums gestalten können, desto attraktiver finden sie das Museum.

H2: Je interaktiver die Führungen im „Geologisch-Paläontologischen Museum“ sind, desto attraktiver empfinden es Studierende, das Museum zu besuchen.

H3: Wenn es mehr Podiumsdiskussionen beim „Geologisch-Paläontologischen Museum“ gäbe, würden mehr Studierende das Museum besuchen.

H4: Je traditioneller die Formate sind, desto besser können Lehrinhalte (in Museen) vermittelt werden.

H5: Beim Anbieten von interaktiven Formaten werden mehr Studierende für einen Museumsbesuch begeistert als bei dem Anbieten von traditionellen Formaten.

Die Gruppe nimmt also im Voraus an, dass Studierende ein erhöhtes Interesse am Museum und dessen Besuch haben, sobald sie in Führungen einbezogen werden und aktiv werden. Es wird vermutet, dass die kontroverse Beleuchtung von Themen in Podiumsdiskussionen sowie die Chance auf Stellung von Verständnisfragen ebenfalls einen positiven Einfluss auf das Interesse hat. Im Kontrast dazu steht die Vermutung, dass eine Gruppe von BesucherInnen mehr Interesse an traditionellen, inaktiven Lehrmethoden hat und sich nicht wünscht, dass Lehrprozesse wechselseitig gestaltet werden. Die letzte Grundannahme betrifft den Vergleich von interaktiven und traditionellen Lehrmethoden und vermutet, dass Studierende dazu tendieren, interaktive Lehrformate zu bevorzugen. (Projektbericht S.10ff)

Durch die Prüfung der Hypothesen erlangte Ergebnisse zeigen, dass interaktive Führungen besonders bei Studierenden, die das Museum bereits besucht haben als Faktor gelten, der die Motivation für einen Museumsbesuch stärkt. Podiumsdiskussionen hingegen sind tendenziell bedeutender für die Studierenden der Sozialwissenschaften und werden von NaturwissenschaftlerInnen abgelehnt. Im Allgemeinen zeigt sich, dass traditionelle Formate tendenziell abgelehnt und interaktive Formate bevorzugt werden. Eine deutliche Mehrheit der StudentInnen bewerten Museen als attraktiver, wenn interaktive Lehrmethoden eingesetzt werden. (Projektbericht S.33f.)

Das letzte Ergebnis lässt sich zwar nicht auf das Geologisch-Paläontologische Museum spezifizieren, ist jedoch eine allgemeine Aussage zu Museen. Präferenzen für Lehr-Lern-Methoden hängen trotz der aus der Umfrage entstandenen Erkenntnisse stark von der Nutzung, Motivation und des Lerntypus eines Individuums ab. Ob sich die interaktiven Lehr-Lern-Methoden also tatsächlich für das „Geologische-Paläontologische Museum“ als Bildungsformat anbieten, bleibt teils offen. Aus dem Ranking ließ sich ablesen, dass folgende interaktive Formate von den Studierenden positiv bewertet wurden: *Vorträge mit anschließender Diskussion, Führungen, in denen Inhalte gemeinsam erarbeitet werden* und *Filmpräsentation mit anschließender Diskussion*. (Projektbericht S.34) Ebenfalls interessant sind Anmerkungen einiger Befragten zu den Schautafeln im „Geologisch-Paläontologischen Museum“, welche überarbeitet werden müssten. Dies hat zwar keinen Bezug zu interaktiven Formaten, beeinflusst aber stark die Bewertung des Museums. Für ein weiteres Projekt wäre daher eine Untersuchung der Museumsgestaltung zu empfehlen (Projektbericht S.35).

Die angewandte Methodik dieses Projektes besteht aus einem mehrseitigen, schriftlichen, standardisierten Interview-Bogen in Papierform. (Projektbericht S.16) In der Haupterhebungsphase wurden insgesamt 136 Personen, zu etwa gleichen Teilen Studierende der Sozialwissenschaften der Fächer Politologie und Soziologie sowie der Naturwissenschaften, befragt. Die SoziologInnen wurden kurz vor der Vorlesung „Soziologische Theorien“ am Donnerstag, den 23. Juni 2016 befragt. Die PolitikwissenschaftlerInnen wurden ebenfalls am 23. Juni 2016 kurz nach dem Seminar „Integration durch Recht und Kapitalismus in der EU“ befragt. Für die Angaben der Geowissenschaftler wurden am Dienstag, den 28. Juni, und Freitag, den 1. Juli 2016, in der Vorlesung „Erdgeschichte“ weitere Daten erhoben. (Projektbericht S.23f.)

Im Rückblick auf das Projekt ist zu erkennen, dass sich eine größere Zahl von Studierenden für einen Besuch des „Geologisch-Paläontologischen Museums“ motivieren lässt, das Museum weiterempfiehlt, sowie einen erneuten Besuch in Betracht zieht, wenn das „Geologisch-Paläontologische Museum“ mehr interaktive Lernmethoden einsetzen würde. (Projektbericht S.34)